

concern with it had significance in Japanese life" (S. 11-12). Diese Selbstwahrnehmung der japanischen Gesellschaft, mit einer Betonung der allgemeinen Diesseitsgerichtetheit der japanischen Kultur und Religion im Allgemeinen, wird hier nicht bestätigt.

Nach einer knappen Einführung der beiden Herausgeber, Susanne Formanek und William R. LaFleur, in die Thematik wird in den folgenden Aufsätzen das Thema umfangreich vertieft. Die Aufsätze werden in sechs Themenblöcke, Early Developments; Buddhist Transformations; Shinto, Nativist and Confucian Interpretations; The Afterlife as Metaphor; Modernizing the Afterlife und Modern Outlooks – Traditional Concerns?, eingeteilt. Gerade die letzten beiden Sektionen zeigen mit ihren Aufsätzen die Verankerung nachtodlicher Vorstellungen im heutigen Japan. Ebenso tut dies der Beitrag von Peter Knecht in der Sektion Buddhist Transformations. Dieser Beitrag behandelt das Thema *kuchiyose*. Dies ist die Anrufung eines Geistes, in der Regel eines Verstorbenen (*hotoke*), durch ein weibliches Medium (*itako*). Knecht, der selber an solchen Zeremonien teilgenommen hat, erläutert diese sehr anschaulich und vermittelt so Praktiken, die im Japan der Gegenwart weiterhin Anwendung finden. Neben der großen Vielzahl an Beiträgen enthält das Buch mehrere bildliche Darstellungen, u.a. im Anhang farbige Bilder auf Hochglanzpapier.

Es wäre zu wünschen, dass nicht nur im Anhang, beim Literaturverzeichnis und dem Sach- und Autorenindex, sondern auch im Hauptteil Kanji und Kana verwendet worden wären anstatt der ausschließlichen Verwendung der latinisierten Umschrift.

Die Vielschichtigkeit der behandelten Themen macht diesen Sammelband für verschiedene Zielgruppen, wie Japanologen, Anthropologen, Soziologen, interessant. Da die meisten Autoren eigene und neuere Forschungsergebnisse zu sehr speziellen Themengebieten präsentieren, ist das Ziel dieses Sammelbandes nicht, eine umfassende Geschichte japanischer Jenseitsvorstel-

lungen vorzulegen. Insgesamt gibt diese Darstellung jedoch einen guten und äußerst anschaulichen Überblick über die Vorstellungswelt des Jenseitigen in Japan im Laufe der Geschichte, der durch die bereitgestellten Literaturverzeichnisse am Ende jedes Aufsatzes leicht vertieft werden kann.

Florian Scheidemantel

Stephan Köhn, Martina Schönbein (Hg.): Facetten der japanischen Populär- und Medienkultur 1

Wiesbaden: Harrassowitz Verlag, 2005, 223 Seiten, 57 Abb., 48,00 € (= Kulturwissenschaftliche Japanstudien Band 1)

Facetten der japanischen Populär- und Medienkultur 1, so lautet der Titel des Sammelbandes, der eine Publikationsreihe unter dem Titel Kulturwissenschaftliche Japanstudien begründet. Der sieben Beiträge umfassende Band versammelt ein thematisch wie textuell äußerst disparates Ensemble unterschiedlichster Forschungsgegenstände, -ansätze und -perspektiven. Die vorliegenden Beiträge oszillieren dabei sowohl thematisch als auch perspektivisch zwischen (kunst-)historischen, literatur- und sprachwissenschaftlichen sowie medien-, kommunikations- und sozialwissenschaftlichen Fragestellungen bzw. Zugängen. So steht Alexander Worschechs Analyse von Rudyard Kiplings japanischen Reiseberichten in postkolonialer Perspektive neben der Untersuchung einer acht Filme umfassenden japanischen Fernsehserie von Anja Fritsch mit dem Titel *Ojichan obâchan no hajimete no kaigai ryokô* aus den Jahren 1999 und 2000.

Dazwischen wiederum finden sich Aufsätze zu so unterschiedlichen Themen wie der Geschichte des Manga unter besonderer Berücksichtigung der "Dramatischen Bilder" (*gekiga*) von Stephan Köhn sowie eine von Anne Gentes verfasste Arbeit zur Problematik des "Transfers" japanischsprachiger

Texte in die deutsche Sprache am Beispiel der Erzählung *Kappa* des japanischen Schriftstellers Akutagawa Ryūnosuke. Darüber hinaus ist ein Aufsatz von Guido Woldering zur Geschichte der *Seiyō zasshi* als der ersten japanischen Zeitschrift sowie ein Beitrag zur Bedeutung und Verwendung von Ortsnamen am Beispiel der "Stationen" der Tōkaidō-Überlandstraße in der Literatur und Kunst der japanischen Vormoderne vertreten. Diese Divergenz, oder, um im Wortlaut der Herausgeber zu bleiben, "Facetten", der einzelnen Beiträge ist es denn auch, die ein rahmendes Vor- oder zumindest Nachwort schmerzlich vermissen lassen. Gleiches gilt auch für die Provenienz der in dem vorliegenden Band vertretenen Autorinnen und Autoren, die für einen im "kulturwissenschaftlichen Japan-Diskurs" weniger orientierten Leser die Einordnung der Beiträge unnötig erschwert.

Eine allenfalls grobe Orientierung bieten hier die auf dem Buchrücken des Bandes vorzufindenden Erläuterungen, welche einen Einblick in die "vielfältigen Arbeitsgebiete und Fragestellungen des modernen kulturwissenschaftlichen Japan-Diskurses" versprechen und dabei einen weiten Bogen von der "Formierung einer ersten vormodernen Massen- und Medienkultur in der Edo-Zeit bis hin zu den jüngsten Entwicklungen der Gegenwart" zu spannen versuchen. Unklar bleibt dem Leser jedoch, ob es sich hierbei um einen Verlagstext oder um moderierende Bemerkungen der selbst als Autorin und Autor im Band vertretenen Herausgeber handelt. Von Relevanz ist diese Frage insofern, als der hier rezensierte Band, wie auch die durch ihn versammelten Beiträge, den interessierten Leser weitestgehend darüber im Unklaren lässt, welche Bedeutung(en) und Qualität(en) die durch den Titel des Bandes selbst prämierten Begrifflichkeiten des Populären, des Medialen oder des Mediums sowie der Kultur bzw. des Kulturwissenschaftlichen jenseits einer offenbar von der Herausgeberin und dem Herausgeber unterstellten basalen Semantik tragen.

So stehen die hier zusammengestellten Beiträge, trotz der ihnen zweifellos und daher mit Nachdruck zu attestierenden Qualitäten, seltsam unverbunden nebeneinander. Ein wünschenswerter kulturwissenschaftlicher Diskurszusammenhang wird so kaum erkennbar. Stattdessen vermittelt sich das Bild einer disparaten und in der Tendenz unverbundenen Reihung von Teilaspekten, über welches auch der von den Herausgebern im Titel verwandte Begriff der Facetten nicht hinwegzuhelfen vermag. Auf diese Weise entsteht der letztlich ungute Eindruck, dass das Reden von dem Populären, den Medien, der Kultur sowie dem Kulturwissenschaftlichen hier weniger auf wissenschaftliche Diskurse, wie es der Buchrücken verspricht, als auf ein bewusstes Labeling verweist, über dessen Kontexte, Genese und Movers der Leser jedoch allenfalls spekulieren kann.

Deutlich erkennbar wird der durch den Band- und Reihentitel angedeutete kulturwissenschaftliche Diskursrahmen in dem von Jaqueline Berndt verfassten ersten Beitrag des Bandes "Beweglich, flächig, glatt" über die Arbeiten des japanischen Gegenwartskünstlers Murakami Takashi. So gelingt der Autorin nicht nur das Kunststück, ihren Diskussions- und Forschungsgegenstand auf überzeugende und pointierte Weise darzustellen, sondern ihn zugleich innerhalb eines erkennbar vielschichtigen wissenschaftlichen Diskursrahmens zu verorten. Zugleich dienen ihr die durch den vorliegenden Band hervorgehobenen Termini des Populären, des Medialen, des Kulturellen sowie des Kulturwissenschaftlichen nicht nur als rhetorische Figuren, sondern scheinen innerhalb ihrer Argumentation immer wieder als inhaltlich bestimmbare und in ihrem Bedeutungszusammenhang reflektierte hermeneutische und analytische Denkfiguren auf.

Marco Gerbig-Fabel